

Studi in Lingue Moderne per Interpreti e Traduttori. Le organizzazioni della minoranza slovena, che pure nel dopoguerra si erano dotate di un centro culturale alternativo (il Kulturni dom sito però in una zona periferica della città) non avevano mai smesso di sognare di rientrare in possesso del Narodni dom. Dopo che, nel corso degli anni, vari tentativi fatti in tal senso si erano infranti su una serie di intoppi burocratici, *non expedit* politicamente motivati e, da ultimo, difficoltà finanziarie all'indomani della dissoluzione della Jugoslavia, è stata l'approvazione della "Legge 23 febbraio 2001, n. 38, Norme a tutela della minoranza linguistica slovena della Regione Friuli Venezia Giulia" a segnare un percorso che oggi, dopo la promessa fatta dall'Italia in occasione del centenario dell'incendio nel 2020, sembra finalmente di imminente realizzazione in un prossimo futuro.

*Federico Tenca Montini*

---

## Romed Aschwanden, Politisierung der Alpen. Umweltbewegungen in der Ära der Europäischen Integration (1970–2000)

*(Umwelthistorische Forschungen, Bd. 9) Wien/Köln/ Weimar:  
Böhlau Verlag 2021, 347 Seiten, 33 Abbildungen.*

Die Alpen erlebten im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert aufgrund der Zweiten Industriellen Revolution einen weitreichenden und tiefgreifenden Modernisierungsschub. Infrastrukturen erschlossen unwegsame Bergtäler, Ressourcen wurden in überregionale Wertschöpfungsketten eingegliedert und jahrhundertealte Wirtschafts- und Lebensformen mussten sich vielerorts den neuen sozioökonomischen Strukturen und Machtverhältnissen anpassen. Widerstand dagegen regte sich bis in die 1970er Jahre vor allem in von urbanen Zentren ausgehenden Landschafts- und Heimatschutzverbänden, die ein romantisierendes, nationalistisch ästhetisierendes Bild einer alpinen Lebensidylle zu konservieren versuchten. Angesichts des massiven Ausbaus von Wasserkraftwerken, Verkehrsadern, Messstationen und Tourismusanlagen war deren Lokalopposition aber nur selten erfolgreich, geschweige denn von einem Bewusstsein um ein schützenswertes Ökosystem des transnationalen Alpenbogens angetrieben. Wie wandelte sich der Blick auf das europäische Zentralgebirge aber in den vergangenen fünfzig Jahren im Kontext globaler Umweltschutzdebatten und inwiefern mobilisierten sich daraus öffentlich breitenwirksame Bewegungen, die sich spezifisch den Schutz der alpinen Biosphäre vornahmen? Wo entsprangen solche Bewegungen, aus welchen

Gesellschaftsschichten erhielten sie Zulauf und wogegen kämpften sie genau an? Diesen Fragen geht Romed Aschwanden in seiner 2021 erschienenen Dissertation *Politisierung der Alpen* nach, die er an der Universität Basel verfasst hat.

Innerhalb einer netzwerkanalytischen Perspektive verortet der Autor die Geschichte des Alpenschutzes gekonnt zwischen lokalen Initiativen und zivilgesellschaftlichen Debatten auf der einen und der internationalen Politik der europäischen Integration auf der anderen Seite, wobei er die feinmaschige Verflechtung der beiden Ebenen anhand von Organisationen, Konferenzen, Expert:innennetzwerken und politischen Initiativen eindrucksvoll darlegt. Anstatt die „Alpen“ als einen festgeschriebenen geografischen Raum mit eindeutigen Grenzen vorauszusetzen, versteht sie Aschwanden vielmehr als einen diskursiven Austragungsort gesellschaftspolitischer Prozesse, den Akteursgruppen etwa als schützenswertes Habitat, als erschließbaren Ressourcenspeicher oder als zu überwindende Transitzone wahrnahmen und beanspruchten. Vor diesen breitegeächerten Interessens- und Konfliktfeldern macht die Studie die Debatte um den Schutz der Alpen am Beispiel des alpenquerenden Transitverkehrs und dem dagegen erhobenen Widerstand in der Schweiz und Österreich fest. In den 1980er und 1990er Jahren richteten sich die Einsprüche gegen den infrastrukturellen Ausbau der Berggebiete vor allem gegen dortige Autobahnprojekte und weniger gegen die Wasserkraft oder Tourismusanlagen, deren Potential als bereits weitgehend ausgeschöpft galt. Die beiden Länder sind als Fallbeispiele geschickt gewählt, nahmen sie als Alpenrepubliken doch unterschiedlich am Projekt Europa teil, derweil sie den gleichen umweltpolitischen Problemen eines sich ausdehnenden kontinentalen Verkehrsnetzes gegenüberstanden.

Aschwandens Buch leistet einen erkenntnisreichen und innovativen Beitrag an die historiografische Alpenforschung, die besonders für das Zeitalter der Moderne noch manche Forschungsdesiderate aufweist. Den Forschungsstand der jüngsten Zeit- und Umweltgeschichte des Hochgebirges bereichert die Monografie in Form einer transnationalen Studie, die auf inneralpine Oppositionsbewegungen verweist und dabei zwischen Umweltschutz und Alpenschutz differenziert, forderte letzterer neben ökologischen Schutzmaßnahmen doch auch ökonomische sowie politische Selbstbestimmung einzelner Bergregionen. Der Autor ergänzt das reichhaltige Werk Jon Mathieus,<sup>1</sup> welches die vielfältige Geschichte der Alpen in der *Longue durée* betrachtet, und knüpft mit seinem Untersuchungszeitraum etwa an die Arbeiten von Andrea Bonoldi, Robert Groß, Ute Hasenöhrle oder Patrick Kupper an, deren aufschlussreiche Fallstudien die rasante Modernisierung

1 Dazu bspw. Jon MATHIEU, *Geschichte der Alpen 1500–1900. Umwelt, Entwicklung, Gesellschaft*, Wien 1998; DERS., *Die Alpen. Raum – Kultur – Geschichte*, Stuttgart 2015.

der Gebirgskette im 20. Jahrhundert ebenfalls kritisch abwägen.<sup>2</sup> Außerdem fußt die Dissertation auf der geschichtswissenschaftlichen Forschung zur Kommunikation und der Politisierung von Umweltproblemen nach 1970.<sup>3</sup> Die Rufe „alternativer Milieus“<sup>4</sup> nach dem Schutz diffiziler Ökosysteme werden somit wieder vernehmbar. Ein solch facettenreicher zeithistorischer Blick auf die Alpen vermag regionale Ursprünge und weitverzweigte Entwicklungspfade der heute weltweit geführten Klimadebatte differenziert offenzulegen. Anschlussarbeiten zu weiteren Weltregionen sind auf jeden Fall wünschenswert.

Fünf Thesen arbeitet Aschwanden in seinem Buch ab. Als erstes stellt er eine „Ökologisierung“ der Alpenwahrnehmung fest, die sich in den 1970er Jahren von einem verklärenden Sehnsuchtsort abwandte und das Gebirge zunehmend wissenschaftlich als sensibles und zugleich gefährdetes Ökosystem bewertete. Diese neue Perspektive entsprang den Studien kritischer Wissenschaftler:innen, die sie in ihren Hörsälen und Publikationen an Studierende weitergaben. Hier fanden sie besonders in grünen und linksalternativen Milieus eine aufmerksame Zuhörer:innenschaft, die in abgelegenen Bergtälern nicht selten einen Rückzugsort vor der kapitalistischen Leistungsgesellschaft zu erkennen glaubte. Das angeblich idyllische und ressourcenschonende Leben in den Alpen erschien als romantischer Gegenentwurf zu industriellem Raubbau und weltweiter Umweltzerstörung.

Zweitens agierten Organisationen und einzelne Akteure des Alpenschutzes stets im Spannungsfeld zwischen lokalen, nationalen, europäischen sowie globalen Kraftfeldern. Die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Initiativen und Forderungen mussten sie nach 1970 zunehmend zwischen diesen Ebenen austarieren. Dabei entstanden weitreichende Netzwerke zwischen Aktivist:innen, Politiker:innen und direkt Betroffenen, die unter- sowie zweiseitig Strategien und Ziele des Alpenschutzes aushandelten beziehungsweise festlegten.

Drittens entwickelten sich die 1980er Jahre zu einem Schlüsseljahrzehnt der Institutionalisierung des Alpenschutzes. Dessen Vertreter:innen setzten sich

- 2 Andrea BONOLDI, *Energia e industria nell'area trentino-sudtirolese (1890–1945)*. In: Andrea BONOLDI/Andrea LEONARDI (Hg.), *Energia e sviluppo in area alpina. Secoli XIX–XX*, Mailand 2004, S. 217–241; Robert GROSS, *Die Beschleunigung der Berge. Eine Umweltgeschichte des Wintertourismus in Vorarlberg/Österreich (1920–2010)*, Köln/Wien/Weimar 2018; Ute HASENÖHRL, *Zivilgesellschaft und Protest. Eine Geschichte der Natur- und Umweltschutzbewegung in Bayern 1945–1980*, Göttingen 2011; Patrick KUPPER, *Wildnis schaffen. Eine transnationale Geschichte des Schweizerischen Nationalparks*, Bern 2012.
- 3 Patrick KUPPER, *Die „1970er Diagnose“*. Grundsätzliche Überlegungen zu einem Wendepunkt der Umweltgeschichte. In: *Archiv für Sozialgeschichte* 43 (2003), S. 325–348; Joachim RADKAU, *Die Ära der Ökologie. Eine Weltgeschichte*, München 2011; Frank UEKÖTTER, *The Turning Point of Environmental History*, Pittsburgh 2010; DERS., *Eine ökologische Ära? Perspektiven einer neuen Geschichte der Umweltbewegung*. In: *Zeithistorische Forschung* 9 (2012), 1, S. 108–114.
- 4 Sven REICHHARDT, *Das alternative Milieu. Antibürgerlicher Lebensstil und linke Politik in der Bundesrepublik Deutschland und Europa 1968–1983*, Göttingen 2010.

neben dem Umweltschutz auch für die Souveränität peripherer Bergregionen gegenüber zentraler Staatsgewalt und kapitalstarker Großindustrie ein, deren invasives Ausgreifen sie neben der Wasserkraft vor allem in der Verkehrsinfrastruktur erkannten. Gegen den teilweise als Kolonisierung wahrgenommene Selbstbestimmungsverlust wehrten sich vielerorts inner-alpine, linksalternative Umweltgruppen, unterstützt von Aussteiger:innen aus den Städten. Eine Handvoll engagierter Aktivist:innen mobilisierte dabei medienwirksam eine breite Unterstützungsfront, was in der Schweiz 1994 in der Annahme der Alpenschutz-Initiative gipfelte. Der Transitverkehr auf der Straße war danach gegen den Willen der Regierung und des Parlaments einzuschränken, indem die Transportkapazitäten des Schienennetzes erweitert und keine weiteren alpenquerenden Autobahnspuren mehr gebaut werden sollten.

Viertens stellt Aschwanden eine Europäisierung der Alpen fest, was die Alpenschützer:innen als einen ambivalenten Prozess erlebten: Einerseits erhofften sie sich Chancen für den länderübergreifenden Zusammenhalt von Bergregionen gegenüber nationalstaatlicher Verfügungsmacht. Andererseits verlangte ein gemeinsamer europäischer Binnenmarkt Transitrouten, Energielieferungen und offene Grenzen, worin lokale Oppositionsgruppen eine bedrohliche Übermacht sahen. Als Gegenreaktion schlossen sich in den 1990er Jahren Widerstandsgruppen und Alpenschutzexpert:innen innerhalb der Europäischen Union grenzübergreifend zusammen.

Darin, dass sich die europäische Alpenschutzbewegung nach 1998 aber wieder auflöste und fortan innerhalb nationaler Interessensgruppen agierte, macht Aschwanden die fünfte These aus. Hinsichtlich der Schweiz erklärt er den Rückzug der transnationalen Kooperation mit den EU-Vertragsabkommen sowie der Tätigkeit der Alpen-Initiative, die sich nach der Annahme ihres Plebiszits anstatt auf angriffige Parolen zunehmend auf eine Expertenberatung konzentrierte. Hierin liegt wohl die folgenschwerste Erkenntnis für gegenwärtige Umweltdebatten: Grenzübergreifendes Engagement zum Schutze der Biosphäre ist nie irreversibel. Nationale Interessenspolitik oder wirtschaftlich opportune Mittelwege können die globalen Fortschritte der Ökologie jederzeit rückgängig machen.

Als Kritik lässt sich anführen, dass sich eine außer-akademische Leser:innenschaft bei der Lektüre des zweiten Kapitels wahrscheinlich etwas in den methodischen Grundlagen der Netzwerkanalyse verliert. Der Zusammenhang mit den zwar anschaulichen, aber dennoch komplexen Diagrammen und den ausführlich geschilderten Alpenschutz-Debatten der nachfolgenden Kapitel bedarf ebenso einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Buch. Ein Anspruch, den eine wissenschaftliche Qualifikationsarbeit an Fachkreise aber zweifellos stellen darf. Außerdem bietet das Kapitel einen eindrucksvollen Einblick in die Möglichkeiten und Erkenntnispotentiale der digitalen Netzwerkanalyse.

Jedenfalls liegt mit der *Politisierung der Alpen* ein ausgesprochen thesenreiches Buch vor. Aschwanden gelingt es, seine Annahmen sprachlich einwandfrei, analysestark sowie in der angemessenen Komplexität zu untersuchen und zu belegen. Die Leser:innen gewinnen auf rund 300 Textseiten einen anschaulichen Überblick über die zahlreichen Akteure und Bewegungen, die den Alpenschutz nach 1970 weiterentwickelt und politisiert haben. Deren Argumente, Mobilisierungsformen und Netzwerke lassen sich somit erstmals historisch nachvollziehen. Als Beitrag an nach wie vor brisante Umweltdebatten arbeitet der Autor ein zentrales Kapitel nicht nur der Schweizer Geschichte, sondern auch derjenigen des gesamten Alpenraums auf.

*Sebastian De Pretto*